Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

zusehn, so daß Phyllis und Amyntas nicht unter dem Weinstocke zu liegen kämen, zur völligen Unmöglichkeit. Die beiden Verse halten, da V. 41 Phyllis und Amyntas wiederkehren, den Verlauf des Satzes zu lange auf. Wir kommen nicht vom Flecke; und wenn man quid tum si fuscus Amyntas nicht mit in die Parenthese hereinnimmt, so wird die Rede geradezu rückläufig. Das Original des 39. Verses bei Theokrit (7, 28) ist daselbst ein unabhängiger directer Satz und anmuthiges Getändel; hier dagegen dem Bedingungssatze sich unterordnend, macht die Antwort auf fuscus, da noch ein Nachsatz folgt, den ganzen Satz schwierig und beschwerlich. Statt endlich als Repräsentanten der zwei Geschlechter sieht quicunque furor Phyllis und Amyntas für wirkliche Personen an; und da furor mit insanus amor V. 44 übereintrifft, vielleicht von da stammend, so erleidet dadurch der Gegensatz zur Wirklichkeit Eintrag.

(F. f.)

Hitzig.

## Zusätze zu den 'Epigraphischen Briefen'.

Daß S. 317 in der Anm. die beiden ersten I von INFELICISSIMI so hoch in den Lüften schweben, ist natürlich nicht Absicht, sondern sbaglio, nur veranlaßt durch die Noth der Druckerei, das Zeichen für *i* longa auf den Kegel der übrigen Schrift erst mühsam zurechtzuschneiden.

Uebrigens ließ sich in jener Anmerkung, wo es galt Musterinschriften für den correcten Gebrauch von Apex und *i* longa aus den Kaiserzeiten hervorzuheben, vor allem auf die Claudius-Rede von Lyon hinweisen, oder auch auf die Elogien des VRSVS TOGATVS und des ATIMETVS PAMPHILI bei Grut. 637, 1. 607, 4 (C. I. G. 6268), auf welche in dieser Beziehung mit Recht schon W. Schmitz Rh. Mus. 10, S. 114 und 11, S. 617 aufmerksam machte. Wenn derselbe ebend. 12, S. 291, nicht ohne einige Ver-

wunderung wie es scheint, die besondere Fehlerlosigkeit gerade der Lugdunensischen Inschriften in Betreff der Apices und des langen I hervorhebt, so verwandelt sich mir dieses Lob der Lyonner Schreiber oder Steinmetzen, das ihnen übrigens ungeschmälert bleibe, vielmehr in eine Anklage der großen Masse epigraphischer Publicationen, von denen nur eben die Boissieu'schen Stiche eine so rühmliche Ausnahme machen. — Ueber die beiden großen Stücke, welche F. Ritter seiner Besprechung der epigraphischen 'Accente' in den Elem. gramm. lat. hauptsächlich zu Grunde gelegt hat, rede ich wohl ein andermal.

Eines will ich doch gleich hier noch andeuten. Nicht selten ist nämlich (wie das freilich blos Abklatsche lehren können) das Zeichen für den Apex mit einer gewissen coulanten Nonchalance, aber dann ziemlich regelmäßig, nicht genau über den Buchstaben gesetzt, wohin es gehört, sondern in schiefer Richtung daneben angebracht: ungefähr wie die Cursivschrift mancher modernen Hand den Halbzirkel des **u** oder den Punkt des **i** eine Strecke weiter rechts zu setzen die schlechte Gewohnheit hat. Das hat manchen Irrthum veranlaßt in der Annahme ganz unbegreiflicher Apices. Wo solche Neigung sich constatiren läßt, hat man immer erst den Apex gleichsam in's Richtige zu übersetzen, d. h. auf die benachbarte Sylbe zu beziehen.

Eine andere Warnung läßt sich hinzufügen in Betreff der I longa. Es ist die, bei der Jagd auf dieses Zeichen irgend einen Gebrauch zu machen von solchen Inschriften späterer Zeit, in denen aus rein willkührlicher Liebhaberei neben dem **I** auch andere Buchstaben in sehr entschieden größern Dimensionen erscheinen. So namentlich **T**, **F**, **L**, z. B. in der großen Inschrift des NICOMACHVS FLAVIANVS CONS vom J. 377 n. Ch. bei Henzen Or. 3, 5593; auch **P**, **C**, **S** (ganz abgesehen natürlich von neuen Satz- oder Abschnittanfängen) im aes Malacitanum ebend. 7421: obwohl freilich die Bronzetafeln als solche in graphischer Rücksicht noch eine ganz besondere Besprechung für sich erheischen. Ausgegangen ist übrigens diese kalligraphische Schnörkelei von der ziemlich früh (schon im 7. Jahrh. d. St.) auftretenden Figur eines **T**, welches der Raumersparniß wegen so hoch über das reguläre

Zeilenmaß hinausgeführt wurde, daß ſeine Querarme nach beiden Seiten ſich über die benachbarten Buchſtaben hin erſtreckten, z. B. DĪI. Dieſes lange Zeit vereinzelte T ſolcher Art hat dann erſt ſpäter eine ähnliche Zeichnung auch anderer Buchſtaben nach ſich gezogen, wo ſie keinem reellen Zweck mehr diente.

Auch noch den Nachtrag bei dieſer Gelegenheit (obgleich man eigentlich das Nachtragen ganz aufgeben ſollte auf einem Gebiete, wo deſſen doch kein Ende iſt): daß der S. 300 Anm. berührte Name Sextidius auch in den Conſularfaſten des J. 783 als SEXTEIDIVS erſcheint. Desgleichen zu S. 306 ff., daß den dort beigebrachten trügeriſchen Beiſpielen von I longa ohne Zweifel ſich auch das AVRELIO in I. R. N. 3561 anreiht. — Ebenda Anm. S. 306 und Anm. S. 314 war Orelli nicht ſowohl wegen der Einzelfehler in MVMMI IVLI CLODI anzuklagen, als vielmehr wegen ſeiner Generalverkehrtheit, jedes nach ſeiner Meinung für ii ſtehende I durch I auszudrücken: ſ. Henzen Vorr. zu Th. 3, S. X. — S. 409 Anm. iſt das EXPOLEIT zu ſtreichen. — Zu S. 305. 382 füge ich hinzu, daß ein A mit gebrochenem Mittelſtrich auch das ACILIO in der eingekratzten Wandinſchrift der MEDELLA·DASM·F (Or. 5355) aufweiſt.

Eben da ich dieß ſchreibe, kömmt mir die neueſte Nummer des Bullettino Napolitano zu, worin der Anfang einer von Minervini verfaßten Anzeige von Garrucci's 'Marmi antichi di Fabrateria vetere, oggi Ceccano' (Roma 1858) ſteht. Auch hier muß ich wieder leſen, es werde mit 'non pochi monumenti epigrafici' bewieſen 'contro la opinione del Ritschl', daß der Gebrauch des I allungato nicht erſt in den 'tempi Augustei' beginne: was ich, wie bereits oben S. 299 bemerkt, niemals geſagt habe. Wenn übrigens unter jenen Beweisſtücken ausgezeichnet wird die Aufſchrift eines Goldringes von Teramo:

HOSPITAALITAS · INTERPROMINI

ſo iſt dieſe an ſich intereſſant genug. Denn ſie bietet uns das meines Wiſſens einzige Beiſpiel von Vocalverdoppelung und *i* longa neben

einander, so daß wir kaum fehlgehen können, wenn wir sie ungefähr um 670 ansetzen (ein Jahrzehnt auf oder ab gern zugegeben). Nämlich 'neben einander' auf einer und derselben Inschrift. Womit es indeß im Grunde auf Eins hinauskömmt, wenn von zwei ganz gleichzeitigen, demselben L·CORNELIO·L·F·SVLLAE·DICTATORI gewidmeten Inschriften die eine (Or. 567. I. R. N. 6796) FELICI und VICVS, die andere (ungenau publicirt von Gori Etr. II, S. 406) FEELICI schreibt. Mit demjenigen, was oben S. 316 über eine frühere Einführung des verlängerten I als der Apices erörtert wurde, verträgt sich dieß alles auf das Beste, dient ihm selbst zur Bestätigung. Drei verschiedene Zeitstufen, die einander, wenn auch mit übergreifenden Grenzen, abgelöst haben, liegen uns in sichern Belegen vor: 1) Gemination in Verbindung mit EI; 2) als Mittelstufe Gemination in Verbindung mit I; 3) Apices in Verbindung mit I; woran man dann allenfalls als 4te anschließen kann die des auf alle Vocale, auch das I, sich erstreckenden Apex in der Kaiserzeit, obwohl das wohl mehr Verwilderung als eigentliche Theorie gewesen ist, zumal da das Zeichen I immer daneben fortgeht. Dagegen von einer, mit der 2ten parallel zu stellenden Mittelstufe, in welcher Gemination und Apex zu gleichzeitiger Anwendung gekommen wäre, wissen wir — bis jetzt wenigstens — gar nichts.

S. 400 hätte ich, so wenig ich auch dort auf Erschöpfung des Stoffes ausging, doch noch mit einem Worte das im Drama vor Consonanten verkürzte hĭc hŏc (d. i. hi' ho') erwähnen sollen. — Daselbst Z. 2 lies prod für pro.

A., Juni 1859.

F. R.

---

## Berichtigung.

In Bernays' Aufsatz lies S. 377 Z. 1. 2 welche einen für welcher seinen —.

---

Bonn, Druck von Carl Georgi.